



DORNBUSCH e.V.
Gemeinschaft

Freundesbrief

Sommer 2011

Wer?

Friedlich spielen die Kinder im Garten. Plötzlich wird es laut, ein Streit entsteht und es setzt Hiebe. Ganz banal mag es begonnen haben, mit dem Gespräch darüber, wessen Papa das schnellere Auto hat oder welche Mama die bessere Marmelade kocht. Vielleicht auch damit, wer bei dem begonnenen Spiel der Chef sein darf.

Was bei Kindern oft zu beobachten ist gibt es auch in der Erwachsenenwelt. Dort vermutlich noch öfter – wahrscheinlich gehört es sogar zu den alltäglichen Ritualen: Der Kampf um Bedeutung und darum, wer hier das Sagen hat.

Sicher, die Kindern lernen u.a. dadurch Durchsetzungsfähigkeit. Eine wichtige Fähigkeit, die gepaart werden muss mit sich zurück nehmen können, sich einordnen können und vor allem mit der Entwicklung eines Gespürs, auf was es wirklich ankommt. In der Welt der Erwachsenen können wir sehen, wie wichtig das ist und welche Auswirkung das oft hat. Wir finden Spuren davon in vielen Mobbing-situationen, in Machtkämpfen in Betrieben, Vereinen und natürlich auch in unseren Gemeinden, Kreisen und Gemeinschaften. Ich bringe im Rahmen der Weltpolitik auch

Kriege damit in Verbindung und gehe soweit zu behaupten, dass letztlich auch die Finanzkrise und wirtschaftliche Orientierungen damit zu tun haben. Es scheint ein zutiefst menschliches Thema zu sein, das wohl damit zu tun hat, dass wir bedeutend sein möchten und möglichst unentbehrlich. Vielleicht einfach auch erhoffen, uns beliebt machen zu können, wenn wir etwas besser können als andere oder mehr zu sagen haben.

Wie tief dieses Sehnen in uns verankert ist und dass es keinen Grund gibt zu denken, dass es in der Kirche keine solche Rolle spielt, zeigt eine Geschichte aus dem Markusevangelium (9,33ff). Da war Jesus unterwegs mit seinen Jüngern und als sie heim kamen nach Kapernaum fragte er sie, über was sie sich denn unterhalten hätten unterwegs. Sie schweigen, zu peinlich scheint ihnen die Antwort. Sie haben nämlich darüber geredet, wer von ihnen der Größte sei. Erwachsene Männer! So nahe ist das, so menschlich, so männlich und auch so weiblich. Die Frage nach Bedeutung könnte etwas zu tun haben damit, dass wir „unterwegs“ in unseren Lebenswirklichkeiten oft innere Kämpfe haben mit

unserer Bedeutung und uns danach sehnen, uns bedeutend machen zu können und damit unentbehrlich zu werden. „Daheim“ – wie es in dieser Geschichte erzählt wird, müssen wir uns aber damit auseinander setzen und klären, auf was es wirklich ankommt. Und das macht Jesus mit seinen Jüngern, diesen Männern in seinem Gefolge. Er setzt sich, stellt die Thematik in einen anderen Zusammenhang und gibt eine neue Definition von Dienen: nämlich sich nicht zum Wichtigsten zu machen, sondern darauf schauen, was Andere brauchen. Damit priorisiert er die Grundhaltung, die dem Bild eines Kapitäns auf einem sinkenden Schiffes entspricht. Er verlässt als Letzter das Schiff, nachdem alle anderen in Sicherheit sind. Wie sich das konkretisiert zeigt er nun in einem Beispiel, indem er ein Kind in ihre Mitte ruft. Schon das ist ein wichtiges Bild: *in die Mitte*. Kinder standen zu seiner Zeit eher am Rand, sind eben mitgelaufen und fanden keine besondere Berücksichtigung. Dann wendet er sich diesem Kind zu, er „herzte“ es, er schenkte ihm seine Zärtlichkeit und dadurch Zuwendung. Dann sagte er ihnen, auf

was es ankommt: Nämlich diejenigen aufzunehmen (wie dieses Kind), die am Rande der Gesellschaft stehen. Es scheint so, als bräuchten wir eine neue Definition von „Dienen“ – zumindest sollten wir unserer seitherigen Definition eine weitere Bedeutung zufügen. Da ist in dieser Geschichte die Aufforderung, in der eigenen Präsenz zu bleiben und denjenigen Raum zu geben, die Bedürftig sind. Jesus hat das vorgelebt und legt es seinen Nachfolgenden ans Herz. Damit gibt er uns auch eine Möglichkeit, ihn selbst in dieser Welt präsent sein zu lassen, indem wir es seinem Beispiel gleich tun. Dadurch gewinnt unser Leben eine Bedeutung, die nicht durch Unentbehrlichkeit gekennzeichnet ist. Es geht also nicht darum, sich selbst klein und unbedeutend zu machen oder sich gar ganz zu vernachlässigen, sondern ein echtes Gegenüber mit Herzlichkeit zu sein. Darum geht es Jesus also, dass wir uns nicht als die Größten gebärden, sondern Anderen Lebensraum schaffen. Das gibt dem Anderen Würde und mir selbst auch – und Gott wird geehrt!

Siegfried Hornung

Liebe Leserinnen und Leser unseres Freundesbriefes

Am letzten Junisonntag feiern wir unser jährliches Hoffest. Nun schon zum dritten Mal in der Form eines Jazzgottesdienstes mit anschließendem Grillen und Zeit für Begegnungen. Dieses Jahr spielt eine Dixieland-Formation mit Musikern aus dem Bodenseeraum. Wir sind gespannt und

freuen uns darauf. Das Thema des Gottesdienstes ist bereits angeklungen in der Besinnung am Anfang des Briefes. Wir bereiten den Gottesdienst so vor, das darin in einer offenen Phase unterschiedliche Zugänge zu dem Bibeltext und der Botschaft möglich werden, die wir weitergeben möchten. Dar-

in sind neben stillen Besinnungsorten auf dem Gelände auch handlungsorientierte Impulse und ein Besinnungsweg gestaltet. Unterschiedliche Zugänge sollen neben gemeinschaftlichen Formen im Gottesdienst ermöglichen, den eigenen Platz im Text zu finden. Oder genauer ausgedrückt: Entdecken, was der Text in meine gegenwärtige Lebenssituation hinein sagen möchte und wozu er mich anregen will.

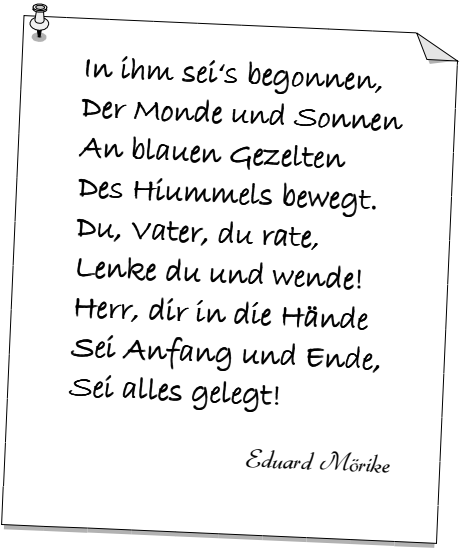
Das gegenwärtige Leben! Viel Lebensenergie fließt in die Auseinandersetzung damit, wie das Leben denn sein müsste und was wir machen müssten, damit „es“ richtig ist. Der „Lehrer“ in uns bewertet und korrigiert ständig. Immer wieder begegnet mir bei Menschen dadurch ein enormer Druck, bis hin zu geistlichen Anforderungen, z.B. mit der Frage welchen Anspruch Gott an das Leben stellt. Die Blickrichtung geht also dahin, „wie“ das Leben sein müsste. Hilfreicher scheint es mir eine Antwort darauf zu finden „Was“ das/mein Leben ist. Da spüre ich zuerst den Geschenkcharakter, ich entdecke Begabungen und Begrenzungen zugleich. Am wesentlichsten empfinde ich aber die Würde, die darin liegt und sichtbar werden kann, wenn der „innere Lehrer“ in Ruhestand geht. Ich habe keine Sorge vor Beliebigkeit ohne diesen Lehrer. Wer für sich schon mal ein wertvolles Geschenk erhalten hat weiß, dass er damit einen besonderen Umgang pflegt. Manchmal muss man den Umgang mit dem Geschenk auch erst lernen und immer wieder einüben.

Unser neues Angebot, das in der Mitgliederversammlung am 30. April beschlossen wurde und bereits seit 1. Mai die erste Bewohnerin hat, ist mit diesem Gedanken verbunden: Das Geschenk des Lebens nützen können und

die eigene Würde fassen. Ein kurzer Bericht über die Mitgliederversammlung gibt Ihnen Anteil. Eine weitere Station beim Hineinfinden in das eigene Leben durften wir dieses Jahr mit „unseren“ großen Gemeinschaftskindern feiern, nämlich ihre Konfirmation. Ich bin sehr berührt über ihren Lebensweg und ehrlich gesagt ein wenig stolz auf sie, dass sie so in ihrem Leben stehen und ihr Fest ganz individuell und kraftvoll mitgestaltet haben. Um sie ist mir nicht bang, sie gehen ihren Weg jetzt mit großen Schritten hin zu jungen Erwachsenen. Rebekka, Christina und Tobias: Der Segen Gottes und unsere liebevolle und wertschätzende Begleitung sei Euch gewiss!

Ich grüße Sie herzlich aus dem Dornbusch-Hof und vielleicht sehen wir uns ja bei „jazz, pray and more“.

s. Lösung



In ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate,
Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

Eduard Mörike

schen unterschiedlicher Herkunft und haben Wege gefunden, sie in ihren Lebenssituationen zu begleiten. Ein Bild verdeutlichte die Unsicherheit, die von manchen geäußert wurde: Die Versammlung war an dem Punkt, an dem sich ein Fallschirmspringer unmittelbar vor dem Absprung befindet. Er muss sich entscheiden, ob er springt oder mit dem Flugzeug wieder landet. Die Versammlung hat sich zum Sprung entschieden und dem Konzept zugestimmt. Derzeit wird an der Umsetzung gearbeitet, ein Flyer entwickelt und

Wege zum Bekanntmachen des Angebotes gegangen. Sicher ist, dass das Konzept auch weiterhin Spender brauchen wird und Menschen, die aus ihrer „gesicherten Existenz“ heraus die Frauen und Kinder in ihrer unsicheren Wirklichkeit unterstützen. Gerne geben wir weitere Informationen zu dem Angebot.

Das traditionelle Mittagsgebet beschloss die Mitgliederversammlung und ein einfaches Mittagessen gab „Kraft auf den Weg“.

Siegfried Hornung

Drei Konfirmationen in zwei Wochen

Diese Frühjahr war eine besondere Zeit für uns, denn gleich drei Kinder aus der Gemeinschaft feierten ihre Konfirmation.

Da Rebekka, Tobias und Christina alle die Erstgeborenen aus ihren Familien sind, hatten wir alle noch keine Routine was Vorbereitung und Durchführung einer Konfirmation angeht.

Da tat es gut, immer mal von den anderen Familien zu hören, wie es ihnen auf diesem Weg geht. Wie gut (oder eben auch nicht) unsere Großen mitziehen und wie sich offene Fragen zunehmend geklärt haben.

Wenn wir jetzt auf diese besonderen Tage zurückblicken sind wir dankbar:

Dankbar für besondere Gottesdienste, bei denen Raum war mitzugestalten (für KonfirmandInnen und Eltern). Und die Impulse gegeben haben, die uns weiter begleiten. Mich z.B. begleitet nach wie vor der Gedanke, wie wichtig es ist, bei entscheidenden Dingen immer wieder gegen die Mehrheitsmeinung aufzustehen. Mit dem Zitat von Hermann Hesse: „Wer zur Quelle fin-

den will, muss gegen die Strömung schwimmen.“



Darüber hinaus denken wir gerne an viele kreative Beiträge an den Nachmittagen.

An Fotos, die uns in frühere Zeiten zurückversetzt haben und bei denen es manches zu Lachen gab.

An Zeit zum gemeinsamen Spielen und Rätseln – je nach Wetter, bei Re-

bekka mehr drin, bei Tobias und Christina dann auch manches draußen in der Sonne.

Bei Christina's Feier bin ich auch dankbar für den Abschluss im Andachtsraum, mit Gedanken und verschiedenen Melodien zu ihrem Konfirmationsspruch, den vor vielen Jahren Paul Gerhard in dem Lied "Befiehl du deine Wege" vertont hat.

Jeder von den dreien hat sein Fest ganz individuell mitgestaltet. Das sah

man schon an den ganz unterschiedlichen Einladungskarten. Wir sind gespannt, wie sie ihren Weg weitergehen. Gut zu wissen, dass Gottes Segen sie begleitet - gerade weil sie zunehmend eigenständiger werden.

Doris Ahmert



Auf dem Franziskusweg

So, so, einen Franziskusweg gibt es also auch....." wird so mancher von Ihnen / Euch denken. So ist es mir auch gegangen als ich das erste mal davon hörte. Sein „großer Bruder“, der Jakobsweg ist spätestens seit HAPE Kerkelings „Ich bin dann mal weg“ ziemlich bekannt. Beides sind Pilgerwege. Der Franziskusweg wurde als eine Freizeit der Christusbruderschaft Selbitz angeboten, organisiert durch zwei Schwestern. Beide waren schon auf diesem Weg unterwegs. Und weil ich von Franziskus begeistert bin, habe ich mich sehr gefreut, dass ich bei dieser Freizeit Anfang Mai dabei sein konnte. Unsere Pilgergruppe bestand aus den Schwestern und 15 Teilnehmer/Innen. Alles war gut organisiert, die Hin- und Rückfahrt mit dem Zug und die Unterkünfte unterwegs. Kurz vor dem Berg La Verna begann unsere 8-tägige Pilgerschaft. Auf dem La Verna verbrachte Franziskus eine Lebensphase, in der er sehr niedergeschlagen und depressiv war. In seinem Leben suchte er regelmäßig bizarre Orte wie Felsspalten oder andere nicht einla-

dende Plätze aus, um dort Gott zu begegnen, sich ihm in dieser Ausgesetztheit zu überlassen. Auf dem Berg La Verna gibt es eine dieser besagten Felsspalten, die heute, für Besucher zugänglich, an ursprünglicher Kälte und Unheimlichkeit verloren hat. Ich habe die Felsspalte morgens um 5.00 Uhr aufgesucht und es war mir trotzdem unheimlich da hinunter zu gehen. Auf dem Berg La Verna und 1 Woche später in der Basilika di San Francesco in Assisi, bekamen wir jeweils eine sehr gute Führung von einem/er dort lebenden Franziskaner/In. Beide haben es verstanden, die historischen Gegebenheiten im Bezug auf die Biografie von Franziskus in den Zusammenhang mit spirituellen Elementen zu bringen. Dann ging es los mit dem Pilgern. Etwas mehr als 13 kg auf dem Rücken mit nur dem Nötigsten (das sparsame Packen war eine Herausforderung für mich). Während der Reise starteten wir morgens nach dem Frühstück, mit einem Impuls für den Tag. Dies taten wir manchmal in kleinen Kirchen, was jeweils einen schönen, sehr tiefen Ein-

druck in mir hinterließ. Teilweise starteten wir mit dem Impuls auch in der freien Natur. Nach 2-3 Tagen hatten wir es uns zur Angewohnheit gemacht, nach dem Impuls, also zu Beginn des Pilger-tages eine ½ Stunde Stille Zeit während des Pilgerns in der Gruppe einzuhalten. Auch nach der Mittagspause haben wir eine ½ Stunde in Stille eingerichtet. Das war eine sehr wertvolle Zeit um den Eindrücken der Natur nachzuspüren und auf das zu hören was sich in mir bewegt. Das Pilgerleben mit seiner einfachen Tagesgestaltung förderte einen leichten Zugang zu meiner Seele. Der Franziskusweg befindet sich in Umbrien und führte uns die ersten 3 – 4 Tage durch eine wunderschöne Landschaft, durch Waldgebiete, sowie offene Feldwege. Es ist in diesem Abschnitt ein leicht begehbarer Höhenweg. Weil es für ein „gutes“ Pilgern wichtig ist sein eigenes Tempo zu finden haben wir unterschiedliche Gruppen gebildet. Einen Ruhetag verbrachten wir in der Stadt Gubbio. Dort sind wir gut Essen gegangen, mit der Seilbahn auf einen Berg gefahren, haben es uns also gut gehen lassen. Ab Gubbio führte uns der Franziskusweg überwiegend ins Tal, wobei der Weg reizvoll blieb.

In Assisi wurden wir von einer Gruppe von Selbitzer Schwestern empfangen, die sich gerade in Assisi aufhielten. Übernachtet haben wir dort in einem Konvent von den Franziskanerinnen von Reute (das Kloster Reute befindet sich ganz in der Nähe von Aulendorf). Assisi ist vom Stadtbild her eine mittelalterliche Stadt, die es mir leicht gemacht hat mich in die Zeit von Franziskus hineinzufühlen bzw. hineinzudenken.

Von hier aus noch mal ein „Klasse

war's“ an Sr. Annett und Sr. Beate. Das, was man nicht planen und machen kann, schenkt Gott, z.B. die Teilnehmer/Innen der Pilgergruppe, mit denen es mir viel Spaß gemacht hat unterwegs zu sein.

Aus einem der morgendlichen Impulse möchte ich noch einen Gedanken weitergeben, es ist die Geschichte von Franziskus und dem Wolf von Gubbio.

Es geht darin um einen Wolf, der die Stadt Gubbio in Angst und Schrecken versetzt. Franziskus zähmt den Wolf und spricht mit ihm. Er zeigt ihm klar seine schlechten Taten auf. Aber er anerkennt auch, dass der Wolf vor allem aus Hunger Menschen angefallen hat.

Die mögliche Verbindung zu uns könnte sein:

- a) Was richtet mein Wolf in mir an – an mir selbst oder an anderen?
- b) Welche/n Namen trägt mein Wolf?
- c) Wo ist meine ungestillte Bedürftigkeit, kenne ich sie schon, schenke ich ihr Beachtung, habe ich ihr schon mal ihre Daseinsberechtigung zugesprochen?
- d) Ist es mir möglich, Wege zu finden, um meine Bedürftigkeit zu stillen, zumindest teilweise und so meinen Wolf in mir zu besänftigen?

Zumindest bei Franziskus ging die Geschichte so aus, dass Franziskus die Bürger von Gubbio und den Wolf an den Verhandlungstisch brachte, wo sie einen Friedensvertrag aushandelten mit interessantem Inhalt:

- ✓ der Wolf greift niemand mehr an
- ✓ die Menschen von Gubbio geben dem Wolf etwas zu fressen.

Pace et bene,

Fratello (Bruder) Martino Unger

...sondern überwinde das Böse mit Gutem

Im letzten Freundesbrief hat Thomas Ahnert den Gedanken weitergegeben und dazu eingeladen, sich von der Jahreslosung anregen zu lassen, die guten Erfahrungen in den Blick zu nehmen und zu sammeln. Gerade angesichts der Tatsache, dass wir täglich von unzähligen schlechten Nachrichten überschüttet werden. Das „Überwinden des Bösen“ braucht den Blick auf mutmachende Erfahrungen. Sein Aufruf, uns von solchen Geschichten zu berichten, die wir dann an dieser Stelle abdrucken

möchten, ist wohl nicht so leicht umzusetzen. Aber wir möchten dran bleiben. Erzählen sie uns, es kann eine Begebenheit sein, vielleicht nur ein Satz, eine Erfahrung. So kann das „Überwinden“ auch Anregung für andere sein. Ich glaube, es ist dann auch ein Beispiel dafür, dass genau das möglich ist, was Paulus der Gemeinde in Rom ans Herz gelegt hat: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“.

Siegfried Horning

Spielenachmittag

An jedem ersten Sonntag im Monat ist Spielnachmittag im Dornbusch. Wer Lust hat, "Mensch ärgere dich nicht", "Scrabble", "Phase 10", "Carcassonne", "Kniffel" usw. zu spielen, ist herzlich eingeladen. Wir spielen ab 14:30 Uhr bis ca. 17:30 Uhr. Für Kaffee und andere Getränke ist gesorgt, wer Lust hat, kann auch einen Kuchen mitbringen. Ich freue mich wenn viele kommen. Für die Planung bitte ich, sich direkt mit mir in Verbindung zu setzen und sich bei mir anzumelden:

Dorothee Maurer

Tel: 07522/7075272 Oder dorothee.maurer@t-online.de.

Die nächsten Termine - einfach in den Kalender schauen:

Der erste Sonntag im Monat

Dorothee Maurer



Auszeit

im Dornbusch-Hof

- Zeit für Entfaltung

- ☞ ein paar Tage Abstand nehmen
- ☞ endlich mal Zeit haben, die allein mir gehört
- ☞ wieder in Ruhe etwas lesen
- ☞ Ruhe finden und ausreichend schlafen
- ☞ ein offenes Ohr finden für das eine oder andere Thema, das sich schon lange Gehör verschaffen will



Wir können anbieten

- * Ein-Zimmer-Appartement, Küche, Nasszelle
- * Selbstverpflegung
- * Möglichkeit zur Teilnahme an den Gebetszeiten der Gemeinschaft
- * Seelsorgerlich-therapeutische Begleitung
- * Zollenreute liegt in einer reizvollen, ländlichen Gegend mit Möglichkeiten zum Radfahren und Wandern
- * Ravensburg, Biberach und Bodensee sind mit der Bahn leicht zu erreichen
- * Aulendorf hat ein Thermalbad mit großer Saunalandschaft

Anfragen: Dornbusch e.V., Siegfried Hornung,
Imterstr.3, 88326 Aulendorf,
Tel. 07525/923080



Mitgliedschaft im Dornbusch

Im Dornbusch kann mann/frau auch Mitglied werden. Es ist ein kleines Zeichen der Unterstützung für diese Arbeit. Gerne informieren wir darüber. Wär´ das was?

Wanderwochenende für Frauen

Vom 23.-25.Sept.2011 findet wieder das Bergwander-Wochenende für Frauen statt. Zusammen mit Frauen des CVJM Hülben wandern die Frauen in den Bergen rund um den Forgensee.



UNSER KOPF
IST RUND,
DAMIT
DAS
DENKEN
DIE
RICHTUNG
WECHSELN
KANN.



Francis Picabia

Fritz soll aufpassen, wann die Milch kocht. Als die Mutter nach Hause kommt, ist die Milch übergelaufen.

„Aber Fritzchen“, ruft die Mutter, „warum hast du denn nicht aufgepasst?“ Aber das habe ich doch“, verteidigt sich Fritz, „es war genau 7 Uhr und 12 Minuten.“

Herzliche Einladung zu den Gebetszeiten

Mo 06.00 Uhr - Morgengebet
Di 21.30 Uhr - Abendgebet
Fr 22.00 Uhr - Abendgebet
je im Dornbusch-Hof
So 21.30 Uhr - Nachtgebet
mit Heiligem Mahl in der Kapelle
des Schönstattzentrums Aulendorf

Dornbusch e.V. & Gemeinschaft

Imterstr. 3 - D-88326 Aulendorf
Tel.: (07525) 911097 Fax: 911099
Unsere Bankverbindung:
Konto-Nr: 42750 008
Raiffeisenbank Aulendorf BLZ 650 612 19
e-mail: info@db-ev.de
www.dornbusch-gemeinschaft.de



DORNBUSCH e.V.
Gemeinschaft